

Erdbeerzeit

Erdbeeren sind nicht nur lecker und gesund, sondern ihr könnt sie auch vielfach verwenden. Hier zwei Tipps.

Quarkauflauf mit Erdbeeren

Für 2 Portionen

Zutaten:

250 g Quark, 250 g Erdbeeren, 2 Eier, 2 Teelöffel Süßstoff (flüssig), 1 Messerspitze Zimt, 1 Zitronen, 1 Teelöffel Margarine

Trennt die Eier und schlagt das Eiweiß zu Schnee. Rührt danach die Eigelb mit einem Eßlöffel heißes Wasser, Süßstoff und Zimt schaumig und gebt den Quark dazu. Wascht die Erdbeeren, schneidet sie klein und marinieren sie mit Zitronenscheiben und Zitronensaft. Hebt die Erdbeeren unter die Quarkmasse, rührt den Eischnee darunter und gebt die Masse in eine mit der Margarine ausgefettete feuerfe-

ste Form. Stellt die Form in die Backröhre und laßt alles bei 200 Grad ca. 20-25 Minuten backen.

Selbstgemachtes Erdbeereis

Zutaten:

125 g Zucker, 500 g Erdbeeren, 300 ml Milch, 1 Teelöffel Salz, 300 ml Sahne, 20 g Vanillezucker, 5 Eigelb

Verrührt unter Erhitzen Milch, Salz, Vanillezucker und die Hälfte des Zuckers. Vermischt die Eigelb mit dem restlichen Zucker und gebt die Eigelbmasse zur Milchemischung. Sieht die Masse am Löffel wie eine Rose aus, wenn man darauf pustet, könnt ihr sie zum Abkühlen stellen.

Die Erdbeere

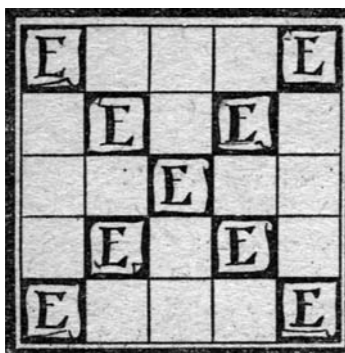
Erdbeeren spielen schon seit der Steinzeit eine Rolle in der menschlichen Ernährung, doch erst mit der Einführung von amerikanischen Arten im 18. Jahrhundert entwickelte sich die Gartenerdbeere.

Erdbeeren sind – wie schon gesagt – nicht nur lecker, sondern auch gesund, zudem haben sie weniger Kalorien als die meisten Obstsorten (100 Gramm haben nur 37 kcal). Außerdem haben

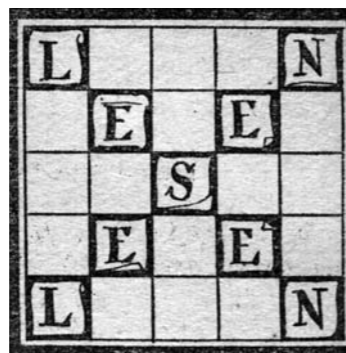
Erdbeeren einen hohen Gehalt an Ballaststoffen, Vitaminen, Fruchtsäuren, Fruchtzuckern und Mineralien sowie einen höheren Gehalt an Fruchtsäuren, Mineralstoffen und Vitamin C. Sie sind nicht nur blutreinigend, sondern weisen auch eine Heilwirkung auf, zum Beispiel bei Blasen- und Nierensteinen, Gicht oder Verstopfung. Und nicht zuletzt, aus Erdbeeren kann man vielfältige Speisen herstellen.

Bildet Wörter

nur Substantive



nur Verben



Lach mit!

„Ein Mann und ein Hund spielen auf einer Parkbank Schach. Staunend bleibt ein Spaziergänger vor den beiden stehen und sagt:

„Sie haben aber einen klugen Hund!“

Darauf der Hundebesitzer: „Wieso? Sehen Sie nicht, daß der dauernd verliert!“

Georg fragt seinen großen Bruder:

„Was ist ein Gehirn?“

Der Bruder ist völlig genervt:

„Etwas, das man im Kopf hat, und jetzt laß mich in Ruhe, ich habe etwas anderes im Kopf!“

Die Kinder sollen im Zeichenunterricht eine Kuh auf der Weide malen. Am Ende der Stunde gibt Gisela ein leeres Blatt ab. Die Lehrerin fragt verwundert:

„Wo ist denn das Gras?“

„Das hat die Kuh gefressen“, antwortet Gisela.

„Und wo ist die Kuh?“

„Die ist weitergelaufen, weil kein Gras mehr da war.“

Der Sportlehrer fragt die Schülerin:

„Kannst du schwimmen?“

„Na klar.“

„Wo hast du das gelernt?“

„Im Wasser natürlich!“



Allen Pädagogen
herzlichen Glückwunsch
zu ihrem Ehrentag und
Dank für ihre Arbeit
NZjunior

Landesfinale im Rezitationswettbewerb Alle waren Gewinner

Wieder einmal war es soweit, als am 17. Mai bereits zum neunten Mal Schülerinnen und Schüler aus unterschiedlichen Altersgruppen beim Landesfinale im Rezitationswettbewerb im Deutschen Nationalitätengymnasium in Budapest aufeinander trafen. Die insgesamt 174 anwesenden Kinder konnten sich in den Hochdeutsch- sowie Mundart-Kategorien mit Prosatexten, Gedichten oder kurzen Erzählungen auszeichnen. Und so wie in jedem Jahr, war es für die eingeladenen Juroren immens schwer, einen Sieger zu küren.

Gegen kurz nach elf begrüßte der Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen Otto Heinek die Teilnehmer in der Sporthalle und sprach bereits im Vorfeld des Wettbewerbs von 174 Gewinnern. Immerhin hatten sich die hier Anwesenden landesweit auf unterschiedlichen Ebenen – sei es Schul-, Komitats- oder Regionalebene – erfolgreich durchgesetzt, um beim großen Finale dabei zu sein. Moderatorin Monika Ambach stellte im Anschluß die Juroren vor und koordinierte den Ablauf des Wettbewerbs. Die Kinder und Juroren fanden sich in den jeweiligen Klassenzimmern ein, um eine/n Sieger/in zu ermitteln.

Begleitet wurden die jungen Teilnehmer wie immer von ihren Eltern, Großeltern und/oder Geschwistern oder den Deutschlehrer/innen, die ihren Liebsten/ihrer Schüler/innen nicht nur die Daumen drückten, sondern regelrecht mitfieberten, als ihre Sprößlinge der Jury ihre anspruchsvollen Texte vorstellten. So mancher Elternteil sprach den ausgewählten Text ihres Kindes sogar lautlos mit.

Dabei scheint es beinahe so, als würde das Niveau dieses Wettbewerbs von Jahr zu Jahr steigen. In

den Hochdeutschkategorien mußten die Kinder zwei Texte vortragen, während sie in der Mundartkategorie jeweils ein Stück präsentieren mußten. Die Jurymitglieder hatten alle Hände voll zu tun, um die jeweilige Präsentation anhand von Kriterien wie inhaltlicher Angemessenheit, Kohärenz und Flüssigkeit sowie Phonetik und Intonation zu bewerten. Daß dabei manchmal nur wenige Punkte den Unterschied ausmachen konnten, machte die Sache für die Juroren nicht unbedingt leichter. So gut waren die Schüler, so knapp war manche Entscheidung. Lampenfieber und Nervosität schienen für die Schülerinnen und Schüler sowieso Fremdwörter zu sein, da sie ihre

Texte mit großem Selbstvertrauen und Konzentration vortrugen.

Schlußendlich konnten aber in den jeweiligen Altersgruppen die Sieger ermittelt werden, und nun hatten auch die sich wieder in der Sporthalle eingefundenen Gäste Gelegenheit, die Sieger noch einmal zu hören. Besonders schön war es dabei zu sehen, daß einige Teilnehmer (nicht nur aus den Mundartkategorien) ihre Volkstrachten angezogen hatten, was dem Vortrag noch eine gewisse Note verlieh.

Bei der Verleihung kamen dann auch noch einmal die Juryvorsitzenden zu Worte, die abermals betonten, wie schwierig die Entscheidung war. Wäre es nach ihnen gegangen, hätte jedes Kind gewonnen. Für die Sieger gab es neben der obligatorischen Urkunde und Ehrung, die jedem Kind zuteil wurde, noch zusätzlich Sachpreise und Gutscheine. Die Erstplatzierten ab der 7. Klasse dürfen sich jetzt sogar über eine Reise nach Baden-Württemberg in Deutschland freuen.

(Plazierungen und weitere Bilder findet ihr auf Seite 2!)

Thies Grünwald



Teilnehmer und Begleiter der Mundartkategorie Klasse 1-4

NZjunior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet bis
Dezember 2010:
www.neue-zeitung.hu

Hänsel und Gretel – ein Märchenspiel



Hän - sel und Gre - tel ver - lie - fen sich im Wald.



Es war so fin - ster und auch so bit - ter kalt. Sie



ka - men an ein Häus - chen von Pfef - fer - ku - chen fein.



Wer mag der Herr wohl von die - sem Häus - chen sein.

Hu, hu, da schaut eine alte Hexe raus!
 Sie lockt die Kinder ins Pfefferkuchenhaus.
 Sie stellte sich gar freundlich, o Hänsel, welche
 Not!
 Ihn wollt' sie braten im Ofen braun wie Brot.

Doch als die Hexe zum Ofen schaut hinein,
 ward sie geschoben von Hans und Gretlein.
 Die Hexe mußte braten, die Kinder geh'n nach
 Haus.
 Nun ist das Märchen von Hans und Gretel aus.



Spielanleitung

Das Märchen könnt ihr zum einen in entsprechenden Kostümen und mit Bühnenbildern als kleines Theaterstück aufführen oder zum anderen als Kreisspiel spielen.

Alle Kinder stellen sich in einem Kreis auf und spielen während des Singens den Liedtext pantomimisch. In der *ersten Strophe* lauft ihr ziellos umher, haltet euch dann die Augen zu und zittert am ganzen Körper. Bei „Pfefferkuchen fein“ freut ihr euch und reibt euch den Bauch und bei „Häuschen“ formt ihr mit den Händen ein Haus.

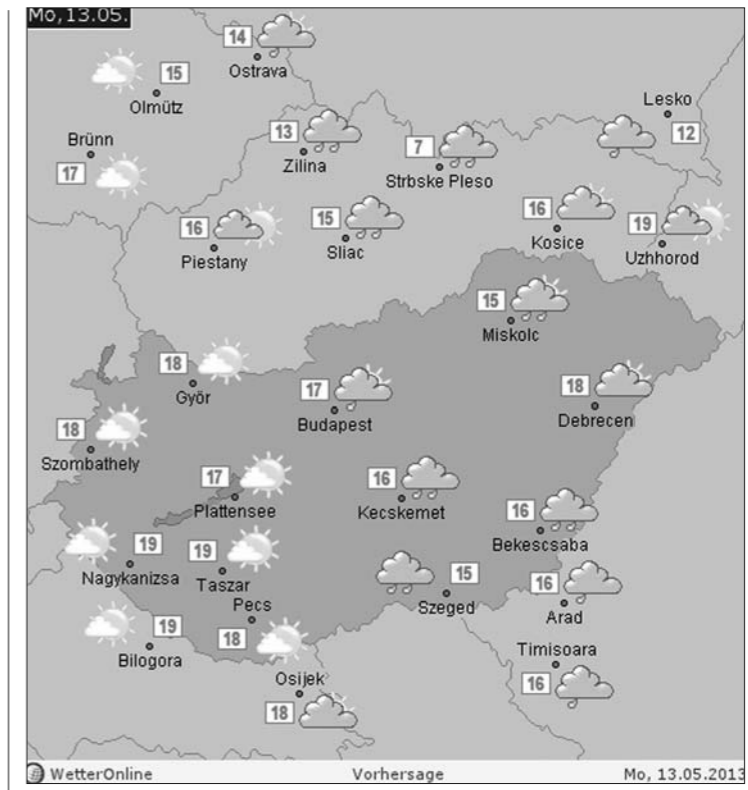
In der *zweiten Strophe* spielt ihr zunächst die Hexe, formt aus Daumen und Zeigefinger eine Brille und schaut aus dem Hexenhäuschen heraus. Dann lockt ihr mit dem Zeigefinger. Bei „freundlich“ lächelt ihr und bei „Sie will dich braten“ macht ihr die Ofentür auf.

Zu Beginn der dritten Strophe schaut ihr in den eben geöffneten Ofen und schiebt dann die Hexe mit beiden Händen hinein. Zum Schluß tanzt ihr alle fröhlich nach Hause.

Was uns Wetterkarten alles sagen

Die langen Sommerferien stehen vor der Tür und viele von euch freuen sich gewiß schon auf einen Aufenthalt in einem Ferienlager, auf den gemeinsamen Familienurlaub, auf Strandbesuche, auf Ausflüge usw. usf. Da wünschen sich alle hauptsächlich schönes Wetter!

Wettervoraussagen für die nächsten Tage können wir im Fernsehen oder Rundfunk verfolgen, in Zeitungen nachsehen oder aber auch im Internet, und das nicht nur für hier zu Hause in Ungarn, sondern sogar weltweit. Im Fernsehen und Internet wird das Wetter nicht nur in Worten vorausgesagt, sondern auch durch Wetterkarten verdeutlicht. Von ihnen können wir ablesen, wo die Sonne scheinen, der Wind blasen oder wo es regnen wird usw. Für all die Wettererscheinungen gibt es bestimmte Zeichen. (Einige findet ihr rechts unter der Wetterkarte vom 15. Mai 2013.)



1. **Seht euch die Wetterkarte an und stellt fest, welche Temperaturen für diesen Tag in den einzelnen Städten vorausgesagt wurden!**

2. **Welches Wetter war aufgrund der Zeichen in Budapest, am Plattensee, in Steinamanger usw. zu erwarten!**

3. **Tragt in die Karte auch die Donau und die Theiß sowie einige Gebirge ein.**

4. **Verfaßt dann einen Wetterbericht! Benutzt Formulierungen wie:**

Im Nordosten des Landes soll es
 Westlich der Donau soll es ...
 Zwischen Donau und Theiß soll es ...

5. **Zeichnet anhand der Wetterkarte die Landkarte von Ungarn und tragt Städte und Flüsse ein. Malt dann die Zeichen ein, so wie ihr euch das Wetter am 15. Juli vorstellt oder wünschen würdet.**

6. **Schreibt einen Wetterbericht dazu!**

	sonnig		regnerisch		windig
	heiter		gewittrig		stürmisch
	bewölkt		neblig		20° 20 Grad warm

Wer findet die meisten Wörter?

Die Aufgabe ist, aus drei Wörtern ein sinnvolles zusammengesetztes Hauptwort zu bilden! Zum Beispiel:
 Kleider + Schrank + Tür = Kleiderschrantür

1.	Hand	Schrank	Latte	_____
2.	Sonnen	Bahn	Blüte	_____
3.	Kleider	Wagen	Halter	_____
4.	Last	Ferien	Lager	_____
5.	Apfel	Buch	Spiel	_____
6.	Bilder	Baum	Fahrer	_____
7.	Sommer	Ball	Kern	_____
8.	Straßen	Tuch	Seite	_____
9.	Feder	Zaun	Fenster	_____
10.	Garten	Blumen	Tür	_____

Das Märchen vom goldenen Apfel

In alten Zeiten lebte einmal ein König, der war sehr reich. Da er nicht wußte, was er mit seinem vielen Geld anfangen sollte, ließ er im ganzen Reich verkünden, daß derjenige, der ihm die größte Lüge erzählen könnte, einen Apfel ganz aus Gold bekäme.

Von nah und fern kamen nun die Leute herbeigeströmt, und einer log immer unglaublicher als der andere. Jedesmal aber sagte der König:

„Na, so schlimm ist das nun auch wieder nicht – es könnte ja schließlich wahr sein.“

Eines Tages kam ein junger Bursche mit einem Krug in der Hand.

„Herr König“, sagte er, „ich bin gekommen, um die Goldstücke abzuholen.“



„Was denn nur für Goldstücke?“ fragte der König erstaunt.

„Erinnerst du dich nicht? Ich meine den Krug voller Goldstücke, den ich euch vor ein paar Tagen geliehen habe!“

Der König wurde ganz wü-

tend und bezichtigte den Burschen der Lüge.

„Nun gut“, sagte der Bursche, „es ist eine Lüge. Nun gibt mir bitte den goldenen Apfel!“

Da wollte der König recht schlau sein und sagte nachdenklich:

„Nicht so eilig, mein Sohn! Wenn ich es mir recht überlege, so hastest du doch recht.“

Der Bursche lachte und sagte:

„Auch gut, Herr König! Dann bekomme ich also meinen Krug voller Goldstücke.“

Nun mußte der König zugeben, daß er von dem jungen Burschen überlistet worden war. Er gab ihm den goldenen Apfel und nahm sich vor, niemanden mehr in seinem Leben zur Lüge zu verleiten.

(Volksgut)

Erich Kästner: Verzweiflung

Ein kleiner Junge lief durch die Straßen und hielt eine Mark in der heißen Hand. Es war schon spät und die Kaufleute maßen mit Seitenblicken die Uhr an der Wand.

Er hatte es eilig, er hüpfte und summt: „Ein halbes Brot und ein Viertelpfund Speck.“ Das klang wie ein Lied. Bis er plötzlich verstummte. Er tat die Hand auf. Das Geld war weg.

Da blieb er stehen und stand im Dunkeln. In den Ladenfenstern erlosch das Licht. Es sieht zwar gut aus, wenn die Sterne funkeln. Doch zum Suchen von Geld reicht das Funkeln nicht.

Als wolle er immer stehenbleiben, stand er. Und war, wie noch nie, allein. Die Rolläden klapperten über die Scheiben. Und die Laternen nickten ein.

Er öffnete immer wieder die Hände und drehte sie langsam hin und her. Dann war die Hoffnung endlich zu Ende. Er öffnete seine Fäuste nicht mehr...

Der Vater wollte zu essen haben. Die Mutter hatte ein müdes Gesicht. Sie saßen und warteten auf den Knaben. Der stand im Hof. Sie wußten es nicht.

Der Mutter wurde allmählich bange. Sie ging ihn suchen. Bis sie ihn fand. Er lehnte still an der Teppichstange und kehrte das kleine Gesicht zur Wand.

Sie fragte erschrocken, wo er denn bliebe. Da brach er in lautes Weinen aus. Sein Schmerz war größer als ihre Liebe. Und beide traten traurig ins Haus.

Zum Tag der Pädagogen „Genießt die Schulzeitjahre ...“

Für so manchen Schüler ist ein Lehrer der Alptraum schlechthin. Sieht man doch in einem Lehrer immer nur die Verbindung zur Schule, zu nicht enden wollenden Hausaufgaben und schweren Klassenarbeiten, für die man Tage lang lernen muß, oder? Und so mancher Lehrer mag auch sehr streng sein und hat vielleicht sogar schon mal die Stimme vor der Klasse erhoben. Vermutlich hat wohl jeder von uns mindestens einen Lehrer, bei dem es ihm kalt den Rücken läuft, wenn man nur an diese Person denkt...



Und diesem Lehrer wird jedes Jahr ein Tag mit dem „Lehrertag“ gewidmet! Die UNESCO ging sogar noch einen Schritt weiter, als sie 1994 den 5. Oktober zum „Weltlehrertag“ erklärte. Warum eigentlich?

So mancher Schüler wird es nicht zugeben wollen, aber das Lehramt ist ein unverzichtbarer Beruf in unserer Gesellschaft, ohne den es uns allen schlechter gehen würde. Ob man das nun glauben mag oder nicht.

Jede Lehrerin oder jeder Lehrer hat die immens wichtige Aufgabe, Wissen zu vermitteln und die Schüler zu verantwortungsvollen Bürgern zu erziehen. Angefangen bei den kleinen Dingen wie dem Ein-mal-eins oder dem Alphabet. Wie würde man sich zurecht finden in einem Geschäft oder einem Supermarkt, wenn man nicht lesen kann, was man da eigentlich kauft und man nicht weiß, was es kostet? Wie würde man sich in einer Stadt orientieren, wenn man die Straßennamen und Schilder nicht lesen kann? Und im Zeitalter von Smartphones und Facebook? Unsere gesamte

Kommunikation über diese technischen neuen Möglichkeiten wäre ohne die entsprechende Bildung nicht möglich.

Gerade in den Schwellenländern mit mangelnder Bildung ist die Kriminalität oder die Armut extrem hoch und auch die Aufklärung ist längst nicht so weit, wie in anderen Ländern. Und nicht zuletzt sind es die Lehrer, die oftmals auch einen gewissen Einfluß darauf haben, in welche Richtung wir unseren beruflichen Werdegang fokussieren. Manchmal prägen Lehrer unsere Interessen, sei es, daß sie auf einen guten Buchautor aufmerk-

sam machen oder einen vielleicht dazu bringen, ein Instrument zu lernen.

Und erst sehr viel später beginnen wir zu begreifen, was diese Menschen für uns getan und wie viel sie von ihrer persönlichen Zeit in uns investiert haben. Also, liebe Schülerin und lieber Schüler: Knirscht nicht mit den Zähnen, eure Lehrer meinen es wirklich gut mit euch, also dankt ihnen an diesem einem Tag im Jahr. Und wie heißt es in einem Sprichwort:

„Genießt die Schulzeitjahre, es sind die schönsten!“

Thies Grünewald

„Man belohnt seinen Lehrer schlecht, wenn man immer sein Schüler bleibt.“

Friedrich Nietzsche, deutscher Philosoph

„Ein Lehrer, der das Gefühl an einer einzigen guten Tat, an einem einzigen guten Gedicht erwecken kann, leistet mehr als einer, der uns ganze Reihen untergeordneter Naturbildungen der Gestalt und dem Namen nach überliefert.“

Johann Wolfgang von Goethe

Landesfinale im Rezitationswettbewerb



Kinga Sal



Ilona Roxán Kohnke



Dóra Krauhulcsán



Petra Horváth



Krisztián Horváth



Milan Kniezl



Richard Schneider



Sara Schauer

Plazierungen beim Landesfinale

Hochsprache

1.-2. Klasse

1. *Kinga Sal*, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen
2. *Kimi Rottár*, Pál Vásárhelyi-Grundschule Kecskemét
3. *Dominic Schuszter*, Kalász Suli Kalasch

3.-4. Klasse

1. *Ilona Roxán Kohnke*, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen
2. *Janka Elter*, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen
3. *András Szilveszter Dénes*, Pannónia-Grundschule Budapest

5.-6. Klasse

1. *Dóra Krauhulcsán*, Audi-Grundschule Raab
2. *Dávid Sal*, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen
3. *Ádám Gergő Tóth*, Erste Altöfner Grundschule Budapest

7.-8. Klasse

1. *Petra Horváth*, Mindszenthy-Grundschule Wudersch
2. *Sebastian Sautermeister*, Pannónia-Grundschule Budapest
3. *Dominik Balbach*, Dienes-Valéria-Grundschule Sepsard

9.-10. Klasse

1. *Trisztán Nagy*, Evangelisches Gymnasium Ödenburg
2. *Katherina Herzog*, UBZ Baja
3. *Mercédes Knapp*, Deutsches Nationalitätengymnasium Budapest

11.-12. Klasse

1. *Krisztián Horváth*, Táncsics-Gymnasium Moor
2. *Boldizsár Budai*, Evangelisches Gymnasium Ödenburg
3. *Anna Mezei*, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen

Mundart

1.-4. Klasse

1. *Milán Kniezl*, Grundschule Tscholnok
2. *Henrik Heil*, Valeria-Koch-Schulzentrum Fünfkirchen
3. *Stefánia Bartha*, Grundschule Schaumar

5.-8. Klasse

1. *Richárd Schneider*, Grundschule Tarian
2. *Boglárka Márton*, UBZ Baja
3. *Máté Schwarczkopf*, Katholische Grundschule „Heilige Gisela“ Mohatsch

9.-12. Klasse

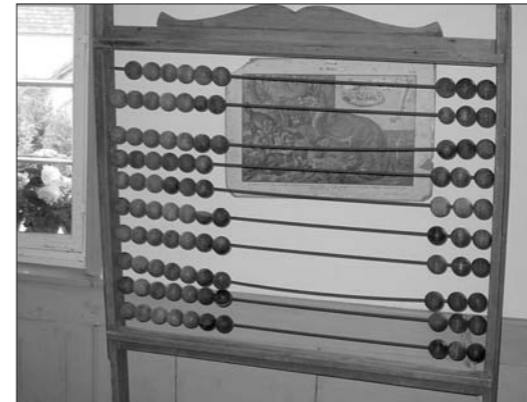
1. *Sara Schauer*, UBZ Baja
2. *Szilvia Mirk*, Gymnasium Hl. Angela Budapest
3. *Bettina Emmert*, UBZ Baja

Was Kinder wissen möchten

Was ist ein Abakus?

Was heute der Taschenrechner ist, war früher der Abakus. Der Abakus ist ein vor mehr als 3000 Jahren erfundenes einfaches Rechenhilfsmittel. Mit Hilfe von Holzkugeln oder Glasperlen, die an mehreren Stangen hin und her geschoben werden können, ist es möglich, auch komplexere mathematische Sachverhalte zu lösen. Beim Arbeiten mit dem Abakus wird gerechnet, indem durch Addieren positiver oder negativer Zahlen jeweils direkt im Anschluß die neue Summe als Ergebnis eingestellt wird. Mit dem Abakus kann man also eine Addition durchführen, ebenso aber auch eine Division, Subtraktion, Multiplikation und sogar das Ziehen von Quadrat- oder Kubikwurzeln.

Heute wird mit dem Abakus natürlich kaum noch gearbeitet, weil elektronische Rechner wesentlich schneller und genauer arbeiten, aber in östlichen Ländern wie z.B. China wird er noch bei einfachen Geschäften verwendet.



Was ist eine Schiefertafel?

Heutzutage schreibt man in der Schule seine Hausaufgaben und Aufsätze in linierte oder karierte Hefte, aber bis in die 70er Jahre war die Schiefertafel bei den Schülern das gebräuchlichste Mittel. Auf der einen Seite der Tafel waren Linien, um z.B. kurze Diktate aufzuschreiben und auf der anderen Seite waren karierte Flächen, um Matheaufgaben zu lösen oder Zeichnungen anzufertigen. Immer im Handgepäck eines Schülers war ein kleines Schwämmchen mit dazu gehöriger Schwammdose, um die Tafel für die nächste Stunde wieder sauber zu bekommen. Am Schulanfang hing dann zusätzlich immer ein Lappen, um die nasse Tafel trocken zu polieren. Mit Hilfe der Schiefertafel konnte so Papier gespart werden. Die Schiefertafel war bereits in der Antike

die beste Möglichkeit, Informationen festzuhalten. Es wurde aber auch auf Stein-, Ton- oder Wachstafeln geschrieben.

Die Tafel als solche ist natürlich im Unterricht an Schulen oder Universitäten erhalten geblieben, da die Lehrer nach wie vor ihre Lehrmaterialien an die Tafel schreiben.



Was ist die Prügelstrafe?

Noch bis in die 60er gehörte die Prügelstrafe an Schulen zur Tagesordnung. Wenn sich ein Schüler daneben benahm, mußte er nach vorne zum Lehrer, wurde über das Knie gelegt und bekam Schläge aufs Hinterteil. Manchmal sogar mit einem Rohrstock. Diese körperliche Züchtigung wurde den Lehrern gestattet und wurde damals als Erziehungsmaßnahme angesehen. Schon bei kleinsten Vergehen konnte es den Schülern passieren, daß sie vom Lehrer zurecht gewiesen wurden. Heutzutage gibt es sogar extra ernannte Gesetze für gewaltfreie Erziehung, die bei Verstoß sogar strafrechtlich verfolgt werden.

Wenn man sich heute als Schüler einen Streich erlaubt, hat man höchstens mit einem Eintrag ins Kontrollheft zu rechnen. Ein Luxus, den es früher nicht gab.

